

## EDV-gestützte Pflegedokumentation

# Von null auf hundert – in einem Jahr

Die Haus Edelberg Unternehmensgruppe führte in ihren 13 Einrichtungen eine EDV-gestützte Pflegedokumentation ein. Die Übergangsphasen vom manuellen in das neue System waren kurz, dank guter Planung lief das Projekt erfolgreich.

Von Michael Wipp, Sarah Geppert, Sabine Zetzsche

Die Haus Edelberg Unternehmensgruppe als Betreiber von damals 13 Senioreneinrichtungen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz entschied 2005, ein EDV-gestütztes Pflegedokumentationssystem einzuführen. Damit sollten den Mitarbeitern moderne Arbeitsmedien zur Verfügung gestellt werden, die eine inhaltlich bessere Dokumentation und Entlastung bringen und so wertvolle Arbeitszeit an die Bewohner zurückgeben. Bei der Systemauswahl waren maßgebliche Mitarbeiter des Unternehmens beteiligt.

Um das ausgewählte Programm vor einer trägerweiten Einführung sorgfältig auf seine Praxistauglichkeit hin zu erproben, wurde dazu eine Einrichtung des Trägers ausgewählt, die in räumlicher Nähe zur Hauptverwaltung stand, um jederzeit den Verlauf und die Umsetzung beobachten zu können. Nach einer Erprobungsphase von knapp einem Jahr – in der Programmanpassungen vorgenommen wurden – erfolgte 2006 der Entschluss der Geschäftsführung, das Programm in allen Einrichtungen einzuführen. Dazu wurde ein Projektplan erstellt, in dem viele Beteiligte koordiniert werden mussten. Auswahlkriterien für die Reihenfolge der Einrichtungen waren neben baulichen und technischen Voraussetzungen auch die geographische Lage zueinander, um Synergien in Vorbereitungsarbeiten und Schulungen zu nutzen. Im Juli 2006 starteten die ersten beiden Einrichtungen – ein Jahr später waren die Schulungsphasen in fast allen abgeschlossen.

### **Umbauten, Verkabelungen, Schulungen: der Aufwand ist beträchtlich**

Neben einer groben internen Kalkulation zum erforderlichen Zeitaufwand zur Erstellung der einzelnen Dokumentationen, bei der auf Branchenanzahlswerte zurückgegriffen wurde, ging es um die erforderliche Anzahl an Eingabegeräten, um Mitarbeiter im Arbeitsablauf nicht zu blockieren. Der geschäftsführende Gesellschafter hat hier die Devise vorgegeben: lieber mehr als weniger PCs. Dabei wurden die Erfah-

rungswerte des Systemanbieters zu Grunde gelegt: ein PC für 25 Bewohner in Verbindung mit der individuellen Einzelfallprüfung nach der Anzahl der anwesenden Mitarbeiter im Frühdienst sowie räumlichen Kriterien. Drucker wurden nur begrenzt ange-

## Das Projekt war besonders für die PDLs eine Herausforderung

schaft, um die Papierflut im Zaum zu halten. Ausgedruckt werden vor allem Verlegungsbogen, Medikamentenpläne und Übergabeprotokolle.

Nachts läuft eine komplette Datenbanksicherung auf dem hausinternen Server. Zusätzlich werden sämtliche Daten – einschließlich der Datenbanksicherung – über das hausinterne Netzwerk auf einem externen Speichermedium gesichert. Der erfolgreiche Abschluss der Datensicherung wird morgens geprüft; bei fehlerhafter Datensicherung wird der Systemadministrator informiert. Für den Fall eines Systemausfalls wurden die wesentlichen manuellen Dokumentationsblätter aus Restbeständen aufbewahrt.

Nach dem die räumlichen und technischen Voraussetzungen wie Verkabelungen, die Aufstellung der →

### VORTEILE DES NEUEN EDV-SYSTEMS →

- einfaches Handling für die Mitarbeiter,
- die Software ist in der Systematik des Pflegeprozesses aufgebaut,
- klare und übersichtliche Darstellung der Dokumentationsanteile – insbesondere der Pflegeprozessplanung,
- das System ist sicher, es sind keine Manipulationen möglich, die Eintragungen sind gut lesbar,
- Veränderungen im Pflegeprozess sind ohne manuellen Schreibaufwand schnell umsetzbar,
- erhebliche Zeitersparnis durch Weiterbearbeitung bewohnerbezogener Vorlagen,
- Wertschätzung der Mitarbeiter, weil ihnen zeitgemäße Arbeitsmittel zur Verfügung stehen,
- Entwicklungen (z. B. Evaluationsbedarf usw.) können schnell erkannt werden.



Ohne das Engagement der Mitarbeiter hätte das Projekt nicht geklappt. Diese mussten in ihren Häusern die Daten von mehr als 100 Bewohnern innerhalb von acht Kalenderwochen eingeben.

Foto: Haus Edelberg

- Hard- und Einspielung der Software und die erste der drei blockbezogenen Schulungseinheiten gelaufen waren, lief die Verfahrensweise immer in gleicher Planung weiter ab. Während in der einen Einrichtung nach dem ersten Schultag die Übungshardware abgebaut wurde und die Mitarbeiter die Dateneingabe auf ihren Wohnbereichen für die erste Projektphase durchführten, wurde die Schulungshardware in der nächsten Einrichtung wieder aufgebaut. Zu jedem der drei Schultage pro Einrichtung wurden zusätzliche Geräte als Übungshardware zur Verfügung gestellt.

## Geschulte Mitarbeiter leiteten ihre Kollegen an

Hausintern erstellte die Pflegedienstleitung einen Projektplan, wie sie gemeinsam mit dem Pflgeteam die Umstellung von manueller Pflegedokumentation auf EDV-gestützte anzugehen plante. Diese Planung durfte nur die Zeitspannen umfassen, die für die jeweilige der drei geplanten Projektphasen vorgesehen waren. Im Vorfeld der ersten Phase wurden alle manuellen Dokumentationsblätter überarbeitet und aktualisiert, um einen reibungslosen und aktuellen Stand der Eingaben zu gewährleisten. Vor dem ersten Schultag mussten die Stammdaten aller Bewohner und Mitarbeiter im EDV-System angelegt werden, weil diese Grunddatenbasis zum Arbeiten mit der Software erforderlich ist.

**Phase 1, erste Schulung und Praxisphase mit acht Wochen:** In der eintägigen Schulung wurde der Grundstock des Programms vorgestellt, vom eigenen

Anmelden im System bis hin zur Eingabe der bewohnerbezogenen Daten. Es ist empfehlenswert, Mitarbeiter für die Schulung auszuwählen, die im Umgang mit dem PC Erfahrung haben. Diese Mitarbeiter haben Multiplikatorenfunktion. Zu Beginn stellte sich oft die Frage: Wie können die Eingaben der 109 Bewohner innerhalb von acht Kalenderwochen durchgeführt werden?

Um den Zeitplan einzuhalten, hat es sich bewährt, einen Wochenplan für die einzelnen Mitarbeiter zu erstellen. Er zeigt, welcher Mitarbeiter innerhalb des vorgegebenen Zeitraumes welche Bewohnerdaten einzugeben hat. Von ganz wesentlicher Bedeutung zur Einhaltung der gesetzten Fristen ist eine angepasste Dienstplangestaltung und Personaleinsatzplanung.

Um die Kontrolle über die Eingaben zu behalten, wurde seitens der PDL eine Checkliste bereitgehalten, in der sie kontinuierlich den Verlauf der Eingaben verfolgen kann. Wichtig ist vor allem: keine doppelte Dokumentation (manuell und EDV-Dokumentation) auch nicht in der Einführungsphase.

Jeder Tag brachte Überraschungen und Herausforderungen. Trotz vieler Pläne gestaltet sich die Realität oft anders. Im Juli 2006 wurde mit der Umstellung begonnen. Jede PDL weiß, was das bedeutet: Urlaubszeit. Das bedeutet für sie tägliche Unterstützung der Mitarbeiter, denn während der Einführungsphase blieben diese ihrer Gewohnheit treu und haben über den regulären Dienst hinaus Eintragungen vorgenommen. Die erste Phase wurde trotz Urlaubszeit und Mehrstunden sehr gut bewältigt.

**Phase 2, zweite Schulung und Praxisphase mit etwa 12 Wochen:** Die zweite Phase begann im September 2006. Dabei ging es um die Eingabe der Anamnese und das Anlegen der Pflegeplanung mit den daraus resultierenden Leistungen. Auch hier zeigte sich der Vorteil einer konsequenten Projektplanung. Kontinuierlich wurde der Stand der Eingaben durch die PDL geprüft. Die vorgegebenen Wochen für die zweite Phase haben nicht ganz ausgereicht – es wurden 17 Wochen benötigt, um alles einzugeben. Hier spielte die Präsenz der PDL vor Ort zur Unterstützung eine entscheidende Rolle, um gerade bei erheblichen Arbeitsanforderungen Unterstützung zu signalisieren. EDV-technische Unterstützung war zwischen durch erforderlich, was wiederum Zeit kostete. Auch dazu war die Dienstplangestaltung neu anzupassen. Die zweite Phase war sehr fordernd und zeitintensiv.

**Phase 3, dritte Schulung und Praxisphase mit vier Wochen:** Noch während des Abschlusses der Arbeiten aus der zweiten Projektphase fand zeitgleich die dritte und letzte Schulung statt. Hier wurden das Eingeben der vom Arzt verordneten Medikamente erlernt und das Anlegen der Wunddokumentation. Dafür waren vier Kalenderwochen angesetzt. Doch

nach zehn Tagen waren die Eingaben bereits durchgeführt und es konnten noch offene Arbeiten aus der zweiten Projektphase erledigt werden. Wichtig zu ergänzen ist, dass bei allen drei Schulungen, soweit möglich, dieselben Mitarbeiter teilgenommen haben.

Die Einführung in die EDV-gestützte Pflegedokumentation erfolgte in den drei aufbauenden Schulungsphasen in den Einrichtungen durch eine Pflegefachkraft des Systemanbieters – sie beherrschte sowohl das technische wie auch das pflegerische Basiswissen. Hier hat es sich als sehr förderlich erwiesen, dass die Schulung aller Teilnehmer drei Tage pro Haus, aber auch einrichtungübergreifend durch die selbe Person durchgeführt wurden, da die Anregungen zur Verbesserung, die z. B. während einer der Schulungen entstanden sind, direkt in die nächste Schulung in einem anderen Haus mit einfließen konnten. Dabei richteten sich die Schulungsinhalte an den Strukturen des Pflegeprozesses aus.

### Die Schulungen erfolgten auf der Echtdatenbank

Die Schulung erfolgte jeweils auf der Echtdatenbank mit den realen Daten der Bewohner. So wurden nicht nur die Eingabe von Daten und die Funktion des Programms erlernt, sondern auch inhaltlich anhand der gesetzlichen Bestimmungen festgelegt, was wie, wann unter welchen Bedingungen zu dokumentieren ist. Am Ende jeder Schulung wurde mit den Einrichtungen festgelegt, bis wann alle Daten und Informationen, die an diesem Tag erlernt wurden, in der EDV zu erfassen sind, die entsprechende Papierdokumentation zu archivieren ist und somit die Dokumentation dann nur noch in der EDV durchgeführt wird. Damit war sichergestellt, dass die erlernten Schulungsinhalte schon am folgenden Tag in die Praxis umgesetzt wurden.

Die bereits erfassten Daten während der Schulung blieben erhalten und dienten den Mitarbeitern in Folge als Orientierung. Mit jedem Praxisblock zwischen den insgesamt drei Schultagen entfielen die manuellen Arbeitsblätter, die inhaltliche Bestandteile der vorangegangenen Schulung waren. So verschwanden mit fortschreitenden Schulungen immer mehr manuelle Dokumentationen und gleichzeitig stieg der EDV-Anteil. Das ist wichtig, denn so sehen die Mitarbeiter einen unmittelbaren Erfolg. Gleichzeitig war so in der Übergangsphase klar zu erkennen, bei welchen Bewohnern noch manuell und bei welchen bereits per EDV dokumentiert wird.

Was hier sehr einfach erscheint, soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei diesem Projekt organisatorisch gesehen um den kompletten Neustart des Arbeitens mit der Pflegedokumentation handelt. Jedes einzelne bisher verfügbare manuelle Dokument

musste neu erstellt werden – und das neben den Anforderungen des laufenden Betriebes.

### Individuelles Planen ist keine Frage der Dokumentationsart

Anzumerken ist auch Folgendes: Die häufige Aussage, dass eine EDV-gestützte Pflegedokumentation keine individuelle Darstellung der bewohnerbezogenen Situation ermöglicht, ist nach unserer Erfahrung vollkommen unzutreffend. In der Praxis ist dies weniger eine Frage manueller oder EDV-gestützter Dokumentation, sondern die der Professionalität der Ausführenden selbst. Davon konnten wir auch die teilweise skeptischen Heimaufsichtsbehörden nahtlos überzeugen.

Erfreulich war für die Geschäftsführung die hohe Akzeptanz des Systems bei den Mitarbeitern. Auch die Tatsache, dass die Umsetzung in so kurzer Zeit gelungen ist, ist dem hohen Engagement aller Beteiligten zu verdanken. Nach Abschluss der gesamten Einführungsphase geht es jetzt in der weiteren Umsetzung darum, die Feinheiten – vor allem in der Umsetzung des Pflegeprozesses – vorzunehmen. Die Umstellung von manueller auf EDV-Dokumentation hat bei den Mitarbeitern bezüglich der nicht gerade beliebten Thematik der Pflegedokumentation einen erfreulichen Motivationsschub ausgelöst. ▀

### Weitere Infos:

Im Internet finden Sie Informationen unter folgender Adresse: [www.managingcare.de](http://www.managingcare.de)



Michael Wipp ist Geschäftsführer der Haus Edelberg Dienstleistungsgesellschaft GmbH, Karlsruhe



Sara Geppert ist Pflegedienstleitung Seniorenzentrum Haus Edelberg, Eppelheim



Sabine Zetzsche ist Pflegeorganisationsberaterin bei C&S, Augsburg